

## Wird die Kirche in die Wüste geschickt?

Predigt zur Installation Wüstengarten-Paradiesgarten in der Stadtpfarrkirche Gerolzhofen

Egal, von welcher Himmelsrichtung du auf Gerolzhofen zufährst - das Wahrzeichen von Gerolzhofen ist schon von weitem sichtbar: unser Steigerwalddom mit seinen imposanten Doppeltürmen. Unsere Kirche prägt seit Jahrhunderten die Stadtsilhouette und bestimmt das Ortsbild. Majestätisch und mächtig steht sie da.

Aber Hand aufs Herz: Entspricht dieses Panoramabild noch der Bedeutung der Kirche, die sie in unserer Gesellschaft und auch bei uns noch hat?

Nach außen ja. Da hat die Kirche noch große Bedeutung und Einfluss. Die Kirchen in Deutschland wähen sich noch immer als Mehrheit.

Die christlichen Konfessionsgemeinschaften sind in Deutschland nach dem Staat die größten Arbeitgeber und das kirchliche Schulsystem, Beratungswesen oder die Caritas werden auch von NichtchristInnen geschätzt. Der Staat handelt Hand in Hand mit den Religionsgemeinschaften zum beiderseitigen Vorteil. Der Bundespräsident meditiert und die Bundeskanzlerin redet auf Kirchentagen. Die KatholikInnen sind stolz auf ihren Papst, den sogar fortschrittliche TheologInnen zitieren mögen.

Aber: Hinter diesem schönen Schein versteckt sich eine garstige Wirklichkeit.

Zwischen 150 und 180.000 Menschen kehren der katholischen Kirche jährlich in Deutschland ausdrücklich den Rücken zu. Noch mehr tauchen einfach ab oder sie waren nie da. Auch der demografische Wandel schlägt zu: die Oma kennt noch das Vater unser, bei Einschulungsgottesdiensten bleiben viele ihrer Enkel dabei stumm. Die Priester gehen aus. Viele, die aus Überzeugung Kraft und Zeit für die Kirche investiert haben, werden müde und fragen sich: Stehen wir nicht mehr und mehr auf verlorenem Posten?

Auch wenn unsere Kirchen noch die Ortsbilder bestimmen. Es gibt nichts daran zu rütteln. Kirche hat ein Geschmäcke bekommen: scheinheilig, rückständig, unglaubwürdig. Die Gotteshäuser leeren sich rasant. Das Leben in unserer Kirche versteppt. Sie verliert mehr und mehr an Bedeutung für die Menschen. Für viele ist Kirche überhaupt kein Thema mehr. Eine Randerscheinung innerhalb unserer Kultur - reif für das Museum? Oder wird sie sogar in die Wüste geschickt?

Wir haben viel an Glaubwürdigkeit verspielt und verloren. Schon lange hat sich im kollektiven Unterbewussten ein Stausee an Kritik gebildet, der jetzt durchbricht und über uns hereinbricht. Da gibt es eine lange Liste an Fehlern, die uns als Kirche angelastet werden. Nur einige Vorwürfe aus dem Schuldenregister:

Die Verbreitung eines Gefühls moralischer Überlegenheit, wodurch die Menschen sich in ihrem komplizierten Leben beurteilt und verurteilt fühlen. Das Produzieren einer Sündenangst, die Menschen von Kindheit an eingebleut wurde und bis heute die Ehen von vielen Generationen belastet.

Eine Sprache und eine Beschäftigung der Theologie mit Themen, die an dem vorbeigeht, was Menschen wirklich beschäftigt und wonach sie sich sehnen.

Ein nicht Wahrnehmen, nicht Wahrhaben- und Gerechtwollen der Bedeutung der Frau in der Kirche.

Ein streng hierarchisches Machtsystem in unserer Kirche, das ein echtes Mitspracherecht der Basis nicht zum Zug kommen lässt.

Die Übernahme allerlei spießbürgerlicher Werte, die mit dem Evangelium nichts zu tun haben.

Das Anrühigmachen von Erotik, Sexualität und Gefühlen.

Und in unseren Tagen der Skandal des Missbrauchs an Kindern und Jugendlichen, der einem die Schamröte ins Gesicht treibt. Mit der Offenlegung des sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen durch Geistliche ist die katholische Kirche in einen Sog des Misstrauens, ja manchmal der offenen Feindschaft geraten, aus dem sie so schnell nicht mehr herausfindet.

Seit 2010 hat die Offenbarung derart krimineller Taten und der Vertuschungsaktionen kirchlicher Oberer unsere Kirche bis in die Grundfesten erschüttert. Eingestehen mussten die Kirchenoberen, dass Täter häufig bloß auf eine andere Stelle in eine andere Diözese weitab vom Schuss versetzt wurden, wo sie aber wieder in Kontakt mit Kindern kamen. Versuche, die Fehlentscheidungen damit zu entschuldigen, dass die Krankheit Pädophilie seinerzeit noch nicht hinreichend erforscht war und dass ja auch im schulischen Bereich auffällig gewordene Lehrer bloß weitergereicht wurden, laufen ins Leere. Gerade weil die Kirche sexuelle Sünden stets streng beobachtet und verurteilt hat, hätte sie wachsam sein müssen, erst recht, wo es Kleriker betrifft.

Wie aber soll man das entsetzliche Versagen erklären? Für mich ist die Mutter aller Probleme der überhöhte und sakrosant zelebrierte Klerikalismus:

Über Jahrhunderte haben viele Amtsträger den Nimbus göttlicher Berufung und moralischer Integrität genährt. Der Klerikerstand über die Niederungen des Daseins erhoben. Das Volk hat dies trotz mancher Zweifel gläubig hingenommen. Ein Priester - nein, der kann solche schlimmen Sachen nicht tun. So wurden der Geistlichkeit Kinder und Jugendliche zur Erziehung anvertraut auch noch mit der Mahnung, gegenüber der göttlich berufenen Autorität demütig und gehorsam zu sein. Nicht zufällig war deshalb in geschlossenen Internatssystemen der Missbrauch auffällig häufig. Die Menschen erkennen jetzt: Auch die Kirche ist ein weltlich Ding. Vielleicht ist die Entmythologisierung und das Schärfen des Bewusstseins, dass kein Stand an sich Anerkennung verdient, sondern nur wenn er Menschen wirklich zum Leben verhilft, das einzig tröstliche am Missbrauch-Grauen.

Liebe Zuhörer, auf vielen Feldern hat unsere Kirche Glaubwürdigkeit verspielt und wird durch die Missbrauchsfälle über Jahrzehnte hinweg am Glaubwürdigkeitsverlust zu knappen haben. Viele haben sie abgehakt, zeigen mit ihrem Finger auf sie. Wird Kirche jetzt in die Wüste geschickt? Von unserer Gesellschaft als Sündenbock in die Wüste gejagt? Ich glaube, sie wird es sich gefallen lassen müssen – in großer Demut.

Auch wenn es weh tut. Auch wenn man selbst nicht dazugehört – und einfach „zu denen“ gerechnet wird, die sich da an Kindern vergangen haben.

Auch wenn andere Institutionen mit Kindernähe in Sachen Kindermissbrauch keinen Deut reiner dastehen als Kirche, aber zur Zeit im Windschatten der Kirche segeln und sich einfach wegducken.

Unsere Kirche wird es sich gefallen lassen müssen, als Sündenbock an den Pranger gestellt zu werden, auch wenn 90% aller Missbrauchsfälle im familiären Umfeld passieren. Auch wenn unser Bischof klare Aufklärung ohne jedes Wenn und Aber betreiben will und in keiner anderen Institution die Personalakten so intensiv durchforscht werden wie die der Geistlichen in der Kirche.

Ich glaube: Die beste Haltung im Augenblick ist für uns als Kirche: In aller Demut die Wüstenzeit auszuhalten.

Und noch etwas: Ich bin überzeugt, dass unsere Kirche von Gott selbst jetzt in die Wüste geführt wird, schonungslos mit ihrem Auftrag konfrontiert wird, ihr diese Wüstenzeit als Impuls zu einer Erneuerung und Neuausrichtung zugemutet wird. Und dieser Weg geht nicht ohne Schmerzen. Er geht aber auch nicht ohne die Hoffnung, wie wir es jetzt in einem Taizegesang hören, ohne die Hoffnung, dass wir in der Wüste neues Lebenswasser aus der Quelle des Evangeliums finden. Und ich denke, dass viele in unserer Kirche mit mir ähnlich denken und fühlen: Die Wüste weint, sie möchte doch ein Garten sein.

*Der Chor singt im Anschluss an die Predigt Taize-Gesang „Des Nachts wollen wir ziehen...“*

*Pfarrer Stefan Mai*

## Einleitung

Wie ist es Ihnen ergangen beim Singen unseres alten Kirchenschlagers „Ein Haus voll Glorie schauet“? Können wir es noch schmettern wie vor 40, 50 Jahren mit dem Brustton voller Überzeugung? Oder spüren wir eher, der ewige Stein bröselt oder wackelt schon gewaltig? Müssten nicht ganz andere Kirchenlieder zur Zeit geschrieben werden? Lieder, die davon erzählen, in welchen Schlingerkurs das Kirchenschiff geraten ist, wie nach einem neuen Kurs sehnsüchtig Ausschau gehalten wird und zugleich die Ohnmacht in den Knochen sitzt, wie dieser einmal ausschauen soll. Da trifft der Ruf „Herr erbarme dich“, die derzeitige Stimmungslage in unserer Kirche. Fühlen wir mit.

## Fürbitten

*Herr, unser Gott. Die Wüste ist in unseren heiligen Schriften häufig ein Thema, sowohl im wörtlichen und geographischen als auch im symbolisch und übertragenen Sinn. Im übertragenen Sinn kommen auf unsere Kirche Wüstenzeiten im Sinn von Durststrecke, Prüfung, Läuterung und Wegsuche zu. Wir bitten deshalb:*

*Ruf Gl 632/1 Erhöre uns Christus*

- 1) Wir bitten dich für deine Kirche. Reinige sie, wo sie verdorben ist
- 2) Bewahre sie vor Selbstgefälligkeit, Überheblichkeit, aber auch vor lähmender Depression
- 3) Richte sie auf, wo Kleinglauben sie niederdrückt
- 4) Beschenke sie, wo sie Mangel leidet
- 5) Stärke und kräftige sie, wo sie auf deinem Weg ist
- 6) Schenke ihr glaubwürdige Führerfiguren, die zusammen mit dem Volk Gottes nach neuen Wegen suchen
- 7) Lass unsere Toten bei dir daheim und geborgen sein. Wir beten für.....